

100 Jahre gemeinnütziger Frauenverein Interlaken 1914- 2014

„Nach 50-jährigem gemeinnützigem, edlen Frauenstreben ist es wohl wert einen kurzen Halt zu machen und Rückschau zu tun und uns auf das Beginnen zu besinnen. Alle aber werden zugeben müssen, dass die Zeit stets wechselvoll ist, dass sie ihre eigenen Gesetze hat und im Fluge vergeht.“ Mit diesen Worten begann im Jahre 1964 die Präsidentin Ida Freidig die Festrede zum 50. Jubiläum des gemeinnützigen Frauenvereins Interlaken.

Inzwischen sind weitere 50 Jahre vergangen und viele engagierte Frauen haben diesen Verein getragen und geprägt. Das Archivmaterial, bestehend aus alten Protokollbüchern, Urkunden, Zeitungsinseraten und Dankeschreiben, zog mich beim Sichten in seinen Bann. Mit Erstaunen entdeckte ich die Welt des gemeinnützigen Frauenvereins Interlaken. Ich entdeckte Berichte über und von Frauen, die in unermüdlichem Einsatz ihre Begabungen und Neigungen einbringen konnten. Stunde um Stunde verbrachte ich beim Lesen der Akten. Mir eröffnete sich eine wahre Fundgrube der Geschichtsschreibung. Gerne würde ich das Wirken des gemeinnützigen Frauenvereins Interlaken chronologisch wiedergeben, denn es scheint mir, als dürfe nichts unerwähnt bleiben. Ich muss mich aber leider darauf beschränken einige Punkte herauszupicken und bitte um Verständnis, sollte ich mich ob der Vielschichtigkeit der Vereinstätigkeiten ein wenig verzetteln.

Die Gemeinnützigen, wie sie sich selber nannten, trennten sich 1914 vom Arbeitsfrauenverein und gründeten eine eigene Sektion des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Der Arbeitsfrauenverein war übrigens bereits seit 1897 eine Sektion des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Mit der finanziellen Starthilfe und den Aktivmitgliedern des Arbeitsfrauenvereins, konnten sie sich nun offiziell als gemeinnütziger Frauenverein erweitern, gemeinnützigen Aufgaben widmen.

Der erste Weltkrieg machte den Plänen der motivierten Frauen einen grossen Strich durch die Rechnung. Das Zeitgeschehen und die Not diktierten den Gemeinnützigen die Art der Hilfsaktionen. In den schweren Kriegsjahren wurden Pakete für die Soldaten geschnürt, Militärbedarf gestrickt und genäht sowie eine Suppenküche und eine Soldatenstube eröffnet.

20 Jahre später wurden die Frauen erneut mit dem Krieg konfrontiert. So waren sie wieder mit Sammlungen für die Soldatenfürsorge und mit Vorkehrungen auf die Lebensmittelknappheit beschäftigt. Das äusserte sich darin, dass vermehrt Kurse zur Lebensmittelkonservierung angeboten wurden. In einer Rotkreuzaktion wurden unter anderem Betten und Liegen gesammelt. Die Sammlung zeigte aber nur mässigen Erfolg, da die Bevölkerung die Sachen erst im Kriegsfall zur Verfügung stellen wollte. Immerhin wurden aber 280 Leintücher, 80 Hemden, 127 Kopfkissen, 37 Duvetanzüge und 12 Woldecken abgegeben. Im Weiteren wurde der Frauenverein angewiesen, dass er im Falle eines Giftgasangriffes gegen die Schweiz in der Brockenstube keine Kleider mehr verkaufen dürfe. Diese würden für die Entgifteten benötigt und müssten dann zur Verfügung gestellt werden.

Die Arbeitslosigkeit liess die Zahl der Bedürftigen rasant ansteigen. Mit Natural- und Geldspenden versuchte man der Not zu begegnen. Die akribisch geführten Listen der direkt Beschenkten wurden immer länger. Die Einzelspenden mussten aber den Vorstandsfrauen wie Tropfen auf den heissen Stein vorgekommen sein. So beschlossen sie, ein Schreiben an den Gemeinderat zu richten, das die folgenden Gesuche enthielt: „Übernahme der während den Einmachkursen gebrauchten Gaskosten; Überlassung eines beheizbaren, gut beleuchteten Lokales für die projektierte Flickstube; unentgeltliche Benützung des Dörrofens der Gemeinde durch die bedürftige Bevölkerung.“ Das Antwortschreiben habe ich in den Unterlagen nicht finden können. Festgehalten ist aber, dass der Frauenverein kurz darauf einen Mann einstellte, der die Dörranlage betreiben sollte. Im Weiteren organisierte der Vorstand die Dörrabfolge und er führte Buch über die zum gratis Dörren berechtigten „Unbemittelten“. Mit dem Inserat für das gratis Dörren wurde ein anderer Teil der Bevölkerung aufgerufen, der Suppenküche des Frauenvereins das überschüssige Gemüse zuzuwenden. Heute nennt man diesen Vorgang Synergien nutzen.

Im Gegenzug wurde dem Frauenverein oft von Seiten des Gemeinderates oder der Volkswirtschaftskammer die Organisation und Verteilung von Spenden übertragen. Die Kilospende oder die Winterhilfe sind nur zwei Beispiele unter vielen. Wer jetzt meint, dass sich die Sammlungen nur auf die lokalen Bedürfnisse beschränkten, der irrt. Sammlungen für das Rote Kreuz, für das Alter, der Verkauf der 1. Augustabzeichen und

so weiter. „Obwohl wir noch nicht von den Behörden angefragt worden sind, so wird wohl dieses, wie jedes Jahr, die Sache wieder übernommen werden müssen. Die Begeisterung der Vorstandsmitglieder ist kaum grösser als jeweils diejenige der jungen Mädchen für den 1. Augustverkauf; einige der Damen erklären, dieses Jahr nicht mithelfen zu wollen. Unser Pflichtbewusstsein lässt aber eine definitive Absage nicht zu.“ Zu diesem Protokollauszug gibt es nichts zu ergänzen.

Dass im Frauenverein zu Beginn so viele Kurse angeboten wurden, hatte sicherlich etwas mit dem Frauenarbeitsverein zu tun. Dort hatte man nämlich festgestellt, dass die Ärmsten, die den Zusatzverdienst am nötigsten gehabt hätten, in der Handarbeit sehr schlecht waren. So bot man fortan Flick- Näh- und Glätteurse an, betrieb eine Flickstube und vermittelte auch Flickhilfen an bedürftige Familien. Erstaunlicherweise bot man bereits in den dreissiger Jahren einen Knabekochkurs an. Heute organisieren wir vor allem Freizeitkurse. Das allgemeine kulturelle Angebot in der Umgebung ist so gross, dass es schwierig ist, das Interesse der Frauen zu wecken.

Der kulturelle Austausch wurde im Frauenverein grossgeschrieben und durfte nicht fehlen. In loser Folge wurden Vorträge mit Referenten und Referentinnen aus der ganzen Schweiz organisiert. Die Themen waren sehr abwechslungsreich und im Rückblick ein Interessens- und Zeitspiegel. Hier eine kleine Auswahl: „Die psychische Eigenart der Frau und ihre günstige Entwicklung“, „Muss das Gesetz die Schwangerschaft schützen?“ oder „Wie erziehe ich meine Töchter zur Arbeitsfreudigkeit“. Die Kriegsjahre hatten auch auf die Vortragsthemen einen Einfluss, wie zum Beispiel diese: „Die rationelle Ernährung“ oder „Sparsames Waschen“. Mit den Jahren waren die Vorträge, Erlebnis- und Reiseberichte dann eher der Sparte Unterhaltung zuzuordnen. Heute, im Zeitalter von Internet und Fernsehen, sind sie fast gänzlich aus dem Angebot des Frauenvereins verschwunden.

Bereits in den ersten Vereinsjahren wird die Brockenstube in den Protokollbüchern erwähnt. Wegen der schwierigen Lokalsuche mussten die Räumlichkeiten im Amtshaus mit der Flickstube geteilt werden und wurden alternierend genutzt. In den ersten Jahren wurden nur Altkleider gesammelt, geflickt und wieder verkauft oder auch an Bedürftige verschenkt. Sammelaktionen von Tür zu Tür wurden gestartet um an die

begehrten Waren zu kommen. Der Betrieb der Brockenstube war starken Schwankungen unterworfen, das später eröffnete Möbellager musste schliessen. Heute sind wir in der glücklichen Lage, dass wir über sehr gute Ware verfügen die bei uns abgegeben wird. Es verlangte von den Gemeinnützigen viel Geduld und eine stetige Anpassung an die lokalen und gesellschaftlichen Gegebenheiten um die Brockenstube zur wichtigsten Einnahmequelle des Vereins heranwachsen zu lassen. Ein mutiger Schritt dazu war sicherlich 2003 der Erwerb der Liegenschaft an der General Guisanstrasse. Die Liegenschaftssuche hatte endlich ein Ende. Inzwischen arbeiten jeden Monat 30 Frauen in der Brockenstube. Sie sorgen für eine ansprechende Präsentation der Artikel und einen reibungslosen Verkauf. Zusätzlich wird zweimal im Jahr zur Kinderkleiderbörse in der Aula eingeladen. Dieses Angebot wird von der Bevölkerung gerne genutzt. An den zwei Tagen werden alle aktiven Vereinsmitglieder zur Mithilfe aufgerufen und gebraucht, denn der Aufwand ist für alle Beteiligten enorm gross.

Der Frauenverein finanzierte sich in früheren Jahren über Bazare, Wohltätigkeitsveranstaltungen, Sammlungen, Mitgliederbeiträgen und grosszügigen Spenden. Generell war es so, dass die verschiedenen gemeinnützigen Organisationen eng zusammenarbeiteten und sich gegenseitig finanziell, mit Aufträgen oder mit Naturalien unterstützten. Der Frauenverein war stets ein angesehener Partner denn er kannte die lokalen Gegebenheiten, verfügte über gute Kontakte und sorgte für eine gerechte Verteilung.

Wenn die Kasse einmal nicht genügend gefüllt war und man aber von einer guten Sache überzeugt war, so kam es auch schon mal vor, dass die privaten Schatullen geöffnet wurden. Das geschah, als das Kurhaus Heiligenschwendi in finanzielle Not geriet und vor dem Aus stand. Die Vorstandsfrauen zeichneten kurzerhand Anteilscheine nach Massgabe der eigenen finanziellen Möglichkeiten.

Viele Angebote die der Frauenverein etliche Jahre finanzierte, wurden später institutionalisiert. Ein schönes Beispiel, wie ich finde, war die Ferienversorgung. Jedes Frühjahr, wurden vier bis sechs Frauen zur Kur in die Seehalde in Thun geschickt. Während den Aufenthalten sollten die Frauen wieder zu Kräften kommen und genesen. Nicht selten erreichte

den Vorstand die Nachricht mit der Bitte um Ferienverlängerung und sie wurde meist gewährt.

Auf Initiative des Frauenvereins wurde in Zusammenarbeit mit der Gemeinde eine Gemeindekrankenschwester angestellt. 1953 wurde ein weiterer Schritt gewagt, indem man die Hauspflege gründete, dies um primär die überarbeiteten Mütter zu unterstützen. Dank der gut gehenden Brockenstube konnte man die finanziellen Mittel ohne Unterstützung von Kanton und Gemeinde aufbringen, bis 1990 die Heimpflege in den neu gegründeten Spitexverein überführt wurde.

Im Weiteren ist die Rede von der Gründung der Säuglingsfürsorge, der finanziellen Unterstützung eines Kindergartens in Interlaken und eines Kinderheimes Hagrösli in Wilderswil. Das Engagement für Kinder findet man auch in der jüngeren Vereinsgeschichte, mit der Betreibung des Mittagstisches. Nach einem zögerlichen Start wurde das Angebot rege benutzt. Bereits nach fünf Jahren wurde der Mittagstisch vom Tagesschulangebot abgelöst. Das jüngste Kind des Frauenvereins ist die Kita Alpenstrasse. Das zur Miete ausgeschriebene Zucchotti Haus konnten wir mit Unterstützung der Gemeinde kitagerecht umbauen. Die Vorgaben des Kantons für die Betreibung einer Kita sind sehr umfassend und aufwändig. Die Bewältigung verbrauchte den grössten Teil unserer Ressourcen und brachte uns zeitweise an den Rand unserer Kräfte. Wir hoffen nun, dass unsere Bestrebungen belohnt werden und die Kita die beantragten Subventionen des Kantons erhalten kann.

Und zum Schluss noch dies: Freiwillige, gemeinnützige Arbeit ist ein wichtiges Standbein unserer Gesellschaft und es braucht sie, wird sie immer brauchen. Viele Frauen und übrigens auch ein paar Männer helfen seit Jahren in unserem Verein mit, dass finanzielle Mittel weitergegeben werden können. Für die grossartige Unterstützung möchte ich mich bei allen herzlich bedanken. Dem Frauenverein Interlaken wünsche ich für die nächsten 100 Jahre weiterhin so treue, umtriebige und umsichtige Vereinsmitglieder.

Interlaken, den 24. Mai 2014

Die Präsidentin

Dorothea Simmler